

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

65 (8.2.1928) Morgenausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Februar 1928.

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.—
1/2 J. im Voraus im Verlag od. in den
einzelnen Abteilungen 2.80 RM. Durch
die Post bezogen monatlich 2.80 RM.
Einzelnummer 10 Pf.
— Nummer 15 4. — Am 1. April
höherer Gewalt. Streif Auslieferung zc.
hat der Bezieher keine Ansprüche bei
Verpätungen oder Nicht-Erhalten der
Zeitung. Abbestellungen können nur
tatsächlich bis zum 25. des Monats auf der
Monatsliste angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille
Seite 0.40 RM. Stellengeluche, Fa-
milien- und Gelegenheitsanzeigen aus
Baden ermäßigter Preis. Reklame-
Seite 2.— an erster Stelle 2.50 RM.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt.
Der bei Nichterhalten des Heftes, bei
gerichtlichem Streit und bei Kon-
flikten außer Kraft tritt. Erklärungs-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Excentrum und Verlag von
: Ferdinand Hiergarten :
Chefredakteur Dr. Walter Schücker,
Redigiert verantwortlich für
deutsche Politik und Reichstagspolitik:
Dr. G. Metzger; für auswärt. Politik:
H. Böhm; für bad. Politik u. Nachr.:
H. Volzinger; für Kommunalpolitik:
H. Finzer; für Soziales und Sport:
H. Volzinger; für das Reichstags-
G. Metzger; für Ober- und Kon-
sert: G. Gerle; für den Ban-
delteil: G. Feld; für die Anzeigen:
H. Hinderbacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner,
Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Fritz- und Kam-
straße-Ed. Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8899. Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Fremden und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Mieterschutzvorlage vor dem Reichstag.

Änderung des Kündigungs- verfahrens.

Die vorgelegene Neuregelung.

m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Dem Reichstag liegt ein Gesetzentwurf vor, der sich mit
einer
Änderung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes
beschäftigt. Diese Vorlage ist von der Opposition in den letzten
Wochen fortgesetzt zum Gegenstand heftiger Angriffe
auf die Reichsregierung gemacht worden. Man operierte
namentlich mit dem Argument, daß die Regierung sich mit der Absicht
trage, den Mieter der Willkür des Hauswirts auszuliefern und den
Schutz gänzlich zu beseitigen. Wenn von der Opposition aber die
Dinge so aufgeblasen wurden, dann geschah das nur mit Rücksicht
auf die kommenden Wahlen. Das Hineintragen agitatorischer Mo-
mente in eine Auseinandersetzung, bei der man sich nur von rein
sachlichen Gesichtspunkten hätte leiten lassen sollen, ist außerordentlich
schlimm. Tatsächlich denkt die Reichsregierung aber gar nicht
daran, den Mieter irgendwie zu benachteiligen. Ihre Vorlage sieht
lediglich eine Änderung des Kündigungsverfahrens

vor. Bisher war es so, daß der Hauswirt erst den Klageweg be-
schreiten mußte, um einen Mieter zur Aufgabe seiner Wohnung zu
bewegen. Derartige Klagen waren natürlich nur dann von Erfolg
begleitet, wenn von Seiten des Mieters Verstöße vorliegen, die eine
Räumung der Wohnung rechtfertigen. Die Vergangenheit kennt
aber nur sehr wenige Fälle dieser Art. Jetzt will man so gendes
Verfahren einschlagen: Glaube ein Hauswirt berechtigt zu sein,
von der Kündigung Gebrauch zu machen, dann teilt er dem zu-
ständigen Amtsgericht seine Gründe mit, das nunmehr nach ein-
gehender Prüfung des Sachverhalts entweder den Antrag des Haus-
wirts ablehnt oder einen Räumungsbefehl ausstellt. Dadurch soll
ganzes Verfahren nur vereinfacht

und auch dem Hauswirt ein gewisser Schutz gegen Übergriffe des
Mieters an die Hand gegeben werden. Für den Mieter ist nun von
besonderer Wichtigkeit, daß er gegen diesen Räumungsbefehl inner-
halb einer bestimmten Frist Einspruch erheben kann. Wenn am
Dienstag bei der Beratung der Vorlage von sozialdemokratischer
Seite der Befürchtung Raum gegeben wurde, daß die Mieter in den
meisten Fällen diesen Einspruchstermin veräumen würden, so
müßten wir doch darauf hinweisen, daß die Mieterschutzorganisa-
tionen von sich aus für eine genügende Aufklärung sorgen werden.
Darüber hinaus hieße es aber doch den Inhaber der gesetzlich ge-
schützten Wohnungen ein Armutszeugnis ausstellen, wenn man be-
hauptet, sie würden von dem ihnen zustehenden Einspruchsrecht
keinen Gebrauch machen. Eine ernsthafte Benachteiligung des
Mieters läßt sich aus dieser Vorlage nicht herauslesen. Das haben
auch die Vertreter der Regierungsparteien im Plenum ebenso wie
auch der Reichsjustizminister Dr. Hergt noch einmal unterstrichen.

Weniger wichtig ist die Änderung des Reichsmietengesetzes.
Sie bezieht sich lediglich auf Wohnungen, die mehr als fünf Zimmer
groß sind. Hier soll bei neuen Verträgen für mindestens zwei Jahre
der Mietzins gelten, der zwischen Hauswirt und Mieter vertraglich
festgelegt ist. Man will verhindern, daß für die großen Wohnungen
dem Hauswirt dadurch Schaden entsteht, daß sich der Mieter nach
Abschluß des Vertrages plötzlich wieder auf die gesetzliche Mieta-
richtlinie verweist. Der kleine Mann wird also hier gar nicht betroffen.
Die Debatte im Reichstag über die Änderung des Mieterschutz-
wird noch mehrere Tage dauern.

Die Ausführungen des Reichsjustizministers.

Reichsjustizminister Hergt erklärte, bei dem Kampf gegen diesen
Entwurf handele es sich tatsächlich gar nicht um den vorliegenden
kleinen Entwurf, sondern um eine Kampfstellung in den großen
programmatischen Fragen: Wohnungswirtschaft und freie
Wirtschaft. Sowohl die Mieterverbände wie die Hausbesitzerkreise
gingen erstickt auf den vorliegenden Gesetzentwurf überhaupt nicht
ein. Der Minister stellte fest, daß ihm weit über sechshundert solcher
Eingaben aus Hausbesitzerkreisen zugegangen seien. Diese Kampfstel-
lung bringe Einseitigkeit und Übertriebung des Standpunktes
mit sich. Es sei bedauerlich, daß zu der Gefahr der ungeheuren Woh-
nungsmangel, unter der das Volk leide, noch die Gefahr der Agitation
getreten sei.

Jede Zwangswirtschaft sei ein Übel. Der vorliegende Entwurf
bringe aber weder eine Entscheidung nach der einen noch nach
der anderen Seite.
Zu grundsätzlichen Entscheidungen sei der Zeitpunkt noch nicht ge-
kommen. Der Entwurf habe genau die Mitte zwischen den
Interessen beider Seiten. Die Forderung der Zwangswirt-
schaft werde bewußt den Ländern überlassen. Bei dem Entwurf
handele es sich nur um
formale Erleichterungen, die Mietern und Vermietern zugute
kommen.

Er erleichtere auch die allmähliche Wiederherstellung der normalen
Verhältnisse, indem er den etwas verdunkelten Begriff der Kündi-
gung wiederherstellt. Es sei aber nun durchaus nicht mit
einer Flut von Kündigungen zu rechnen, da das mate-
rielle Kündigungsrecht in keiner Weise erweitert worden sei. Der
Minister erklärte, er habe zu der Vermieterschaft das Vertrauen, daß
sie die neuen Bestimmungen nicht in einer die Mieter verbitternden
Weise anwenden. Andererseits würden die Mieterorganisationen ihre
Mieter aufzuklären wissen, um sie vor schädlichen Wirkungen zu
schützen. An dem Ausbau der Fürsorge werde weiter gearbeitet
werden. Der Minister schlug zum Schluß vor, die Vorlage nicht schon
am 15. Februar, sondern erst am 1. April in Kraft treten zu lassen,
da die Länder nicht in der Lage seien, die Ausführungsbestimmun-
gen rechtzeitig fertigzustellen.
(Reichstagsbericht auf Seite 2.)

Das Schicksal des Schulgesetzes.

m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Vorläufig sieht es nicht danach aus, als ob schon in abseh-
barer Zeit ein ernsthafter Versuch unternommen werden wird, die
unstrittigen Paragrafen 9, 14 und 20 des Schulgesetzes aus neue
zum Gegenstand offizieller Aussprachen zu machen. Vom Zentrum
her wird zwar immer wieder versucht, die Dinge so darzustellen, als
ob die Verhandlungen überhaupt noch gar nicht unterbrochen wor-
den seien. Soweit wir unterrichtet sind, fand die letzte offi-
zielle Fühlungnahme in der vorigen Woche
zwischen dem Kanzler und den volksparteilichen
Reichsministern statt. Der Kanzler versuchte auf Grund
verschiedener Formulierungen, den volksparteilichen Ministern das
Schulgesetz schmackhaft zu machen. Diese Besprechungen sind er-
gebnislos geblieben. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann
ist sogar auf Urlaub gefahren. Hätte sich die Möglichkeit einer
Verständigung ergeben, dann wären unzweifelhaft interfraktionelle

Besprechungen zwischen den Regierungsparteien schon anberaumt
worden.

Der Eindruck bleibt nach wie vor der, daß das Zentrum den
augenblicklichen Schwerezustand noch eine Weile beibehalten möchte.
Läßt es sich dabei von dem Gedanken leiten, daß die Etatsbera-
tungen erst zu Ende gebracht werden müssen, dann kann man ihm
nur zustimmen. Die Erledigung des Haushaltsplanes für das Jahr
1928 ist im Augenblick wichtiger als das Schulgesetz. Keine Regie-
rung kann die Verantwortung auf sich nehmen, die Finanzen des
Reiches für das kommende Rechnungsjahr nicht vor den nächsten
Wahlen in Ordnung gebracht zu haben. Die Möglichkeit besteht
allerdings, daß man neben den Etatsberatungen im Plenum an die
zweite Lesung des Schulgesetzes im Bildungsausschuß herangeht und
sie fortsetzt. Das Zentrum hat sich aber ziemlich stark darauf fest-
gelegt, die zweite Lesung nicht eher zu beginnen, bevor die bestehen-
den Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geschafft sind. Ange-
sichts der augenblicklichen Lage dürfte es wohl kaum zu einer mel-
teren Beratung im Ausschuß kommen.

Wettbetrug mit Hilfe des Rundfunks.

Eine Betrügergesellschaft entlarvt Eine große Reihe von Buchmachern geschädigt.

M. Hamburg, 7. Febr. In Hamburg ist eine Betrüger-
gesellschaft entlarvt worden, die seit Jahren darauf aus-
geht, die Kunstübermittlung für französische Rennen aufzulassen und
die so bekannt gewordenen Rennresultate ihren Zwecken nutzbar zu
machen. In einem gemieteten Zimmer stellten die Leute einen
Dreihörner-Apparat auf, nahmen durch Funter, die mit ihnen unter
einer Dede stecken, die Morsezeichen entgegen und entschlüsselten
nach einem von ihnen selbst erfundenen System die Sieger- und Platz-
pferde. Um dieses Rennresultat schnell einem bereits an den Wett-
annahmestellen wartenden Helfershelfer zu übermitteln, hatten sie
unter sich eine regelrechte Nachrichtenübermittlung
organisiert. Auf diese Weise sind eine große Reihe von
Hamburger Buchmachern um etwa 30000 M. ge-
schädigt worden. Durch die Untersuchung ist festgestellt, daß sich

an diesem Wettbetrug mindestens acht Personen betei-
ligt haben. Die drei Haupttäter sind in Untersuchungshaft ge-
nommen worden. Sie sind geständig, ihre Betrügereien in gleicher
Weise auch in anderen deutschen Städten, wie in Magdeburg,
Hannover, Bremen, Düsseldorf und Leipzig ausgeführt zu haben.
Die Leipziger Buchmacher sind um etwa 10000 M. geschädigt worden.

Explosion einer Postschaluppe.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Eine erst heute eingetroffene Depesche aus Hanoi meldet, daß am
4. Februar morgens auf dem Fluß Mekong die Postschaluppe „Tren-
timian“ infolge einer Explosion verjant. Der frühere französische
Abgeordnete Bartholoni, 40 Eingeborene, hauptsächlich Annamiten,
der Unterinspektor Tafforin und eine Reihe anderer Personen kamen
ums Leben. Ein Handelsreisender, der sich in derselben Kabine wie
Bartholoni befand, wurde in den Fluß geschleudert und blieb unver-
letzt. Dem Kapitän mußte ein Bein abgenommen werden. Zahl-
reiche Passagiere sind schwer verletzt.

Die englische Thronrede.

Die Haltung der Parteien. Die Ausführungen des Premierministers. — Scharfe Kritik Macdonalds.

v.D. London, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Die feierliche Eröffnung des Parlamentes fand heute in der üblichen
Weise statt unter Beobachtung aller mittelalterlichen Zeremonien,
in den altbekannten Formen und mit dem alten Land, welcher den
Londonern so sehr gefällt, daß sie jährlich, ja, ja, in diesem Tage
sich selbst dem schlechtesten Wetter aussetzen, um etwas von der Herr-
lichkeit und der Pracht des britischen Reiches zu sehen.
Die feierliche Prozession,
welche der König vom Buckinghampalast nach dem Hause der Lords
bringt, ist schon oft genug beschrieben worden; sie war heute die-
selbe wie immer, nur daß der König allein mit dem Hofmarschall in
der Staatskarosse saß, da die Königin erkrankt ist. Diese Tatsache
hatte denen, die für die Abwidlung verantwortlich sind, schwere
Kapfsmärzen bereitet, denn auf der königlichen Tribüne im Ober-
haus stehen zwei Throne, einer für den Monarchen und einer für
seine Gemahlin. Der zweite Thron durfte nicht leer bleiben, und
so entschloß man sich denn nach langen Beratungen, ihn für heute zu
entfernen.

Die Thronrede,
welche der König verlas, nachdem er den Saal in feierlicher Pro-
zession betreten hatte, war, wie vorausgesehen worden war, außer-
gewöhnlich kurz und nichtsagend. Sie brachte keinerlei Über-
reichungen und war, wie nachher in den Wandelgängen geäußert
wurde, sogar bemerkenswerter durch das, was ausge-
lassen wurde, als das, was darin stand. Die aus-
wärtige Politik nahm die Hälfte der Rede in Anspruch und sie
brachte außer einem Willkommen für den König von Afghanistan
nur einige nichtsagende Worte über die Lage in China und
einen Satz über die Regelung des Schiedsgerichtsver-
trages mit Amerika. Die üblichen Belobungen des Völker-
bundes fehlten.

Wie wir bereits mitteilten, hat die Regierung von der Wie-
dervereinbarung der Kabrinovelle abgesehen, was
natürlich der Labourpartei Unlab zu Klagen geben wird, daß die
Interessen der Fabrikarbeiter wieder nicht berücksichtigt worden sind.
Die Kapitalisten sollen keine neuen Gelder für die Arbeiter ausgeben.
Wird Macdonald sagen. Außerdem wird die Labourpartei darauf
hinweisen, daß keinerlei Maßnahmen zur Verbesse-
rung der Wohnungsverhältnisse angekündigt sind.
Von der Reform des Oberhauses ist keine Rede, und es wird den
Abgeordneten selbst überlassen, eine Vorlage über die Änderung der
Zeiten einzubringen, in welchen geistige Getränke vertrieben werden
dürfen. Daß in der letzten Zeit sich angeblich so viele Anzeichen be-
merkbar gemacht haben, die auf eine Besserung in der Wirtschaftslage
hindeuten, hat man letztlich von so verschiedenen Seiten schon so oft
gehört, daß die diesbezüglichen Worte der Thronrede kaum Er-
druck machen. Daß die Regierung keinen Versuch machen will, die aus
den Kriegsjahren herrührenden Notgelege abzuschaffen, welche die
Freiheit des Einzelnen noch immer beschränken, wurde in

den Wandelgängen des Hauses nachher scharf kritisiert.
Mehrere Mitglieder der Labourpartei beschwerten sich darüber, daß
die Ankündigung über die Ausdehnung des Wahlrechtes an die
Frauen so allgemein gehalten sei, daß man nicht daraus erfahren
könne, ob nicht die Absicht bestehe, dafür den Empfängern von Ir-
rationalitätenunterstützung das Wahlrecht zu entziehen. Kurz alles ist
darauf zugeschnitten, daß die Session früh im Sommer zu Ende
kommt, damit Zeit für die Herbstsession bleibt.

Nachdem die Thronrede im Unterhaus verlesen worden war,
vertagte man sich wie üblich, um die Parteien zusammenzutreten zu
lassen, die mehrstündige Sitzungen abhielten, um zu beschließen,
wie sie sich zu der Thronrede stellen wollen.
Als das Unterhaus die eigentliche Sitzung begann und die
notwendigen Formalitäten erledigt waren, trat der Premierminister
an den Tisch des Hauses und erklärte, er würde morgen einen Vor-
schlag machen, wie die Nation ihre besondere Dankbarkeit für das
Andenken des Feldmarschalls Haig bezeugen könnte. Dann bean-
tragten zwei konservative Abgeordnete wie üblich, eine
Dankadresse an den König

für die Thronrede zu richten. Die Nation müsse dem König dankbar
dafür sein, daß er sein Sohn, den Herzog von York und dessen
Gemahlin, zur Eröffnung des Parlamentes nach Australien geschickt
habe, wo der Prinz und seine Gemahlin so viel taten, um die Bande
fester zu knüpfen, welche Australien mit dem Zentrum des Reiches
verbinden. Die Regierung sei zu beglückwünschen wegen des Erfol-
ges, den ihre Haltung in China errungen habe, welche es ermög-
lichte, mit der Zurückziehung der Truppen zu beginnen.
Großbritannien sei in der Außenpolitik vollkommen auf dem
Völkerbund eingestellt,
und es sei erfreulich zu hören, daß alle anderen Nationen heute
diesem Beispiel folgen würden.

Dann sprach Macdonald. Er bezeichnete die Thronrede als
die magerste, die er je angehört habe. Die Regierung habe, seitdem
sie am Ruder sei, immer von Sparsamkeit gesprochen, aber gepart
habe man nicht, wenigstens nicht an den Ausgaben. Jetzt scheine
man an den Arbeitern sparen zu wollen.

Die Regierung liege in den letzten Zügen
sagte Macdonald; das sei die Ursache, warum man kein Programm
mehr aufstellen wolle, und die Opposition werde dafür sorgen, daß
die Regierung bald Zeit zum Ausruhen finde.
Lord George folgte ihm. Er sprach sich zufrieden mit der
Chinapolitik der Regierung aus. Er richtete dann eine Anfrage
an den Premierminister wegen des Schiedsgerichtsvertrages mit
Amerika. Er wollte wissen, ob die Regierung die Absicht hätte, in
diesem alles aufzunehmen, was nötig sei, um einen Krieg zwischen
beiden Nationen unmöglich zu machen. Es sei aber durchaus not-
wendig, daß keine Ausnahmen in einem solchen Vertrag gemacht
würden, sondern, daß alle eventuellen Streitpunkte einbezogen
würden. Das Ziel, welches man erstrebe, sei noch nicht erreicht
und Locarno bedeute kein Vollenbung.

Lord Salisbury, bekanntlich Mitglied des Kabinetts,
sagte, die britische Regierung wünsche, daß die Garnisonen im
Rheinland verringert würden, aber sie könne in dieser Angelegen-
heit nur gemeinsam mit anderen Mächten handeln.

Die Debatte über die Aenderung des Mieterchutzgesetzes.

* Berlin, 7. Febr. (Funkpr.) Präsident Voelke eröffnete die Sitzung um 2 Uhr und gebot die Ableben des demokratischen Abgeordneten Raschig, auf dessen Platz ein Strauß aus weißen Blumen niedergelegt war. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Gesetzes zur Aenderung des Mieterchutzgesetzes. Danach soll zukünftig der Vermieter das Mietverhältnis kündigen können. Er läßt in diesem Falle dem Mieter durch das zuständige Amtsgericht ein Kündigungs schreiben zugehen, für das ein bestimmtes Formular vorgegeben ist und das die bestimmte Angabe der Tatsache enthalten muß, auf die die Kündigung gestützt wird. Der Mieter kann gegen die Kündigung beim Gericht Widerspruch erheben. Die Berechtigung wird dann in einem gerichtlichen Güterverfahren nachgeprüft. Versäumt der Mieter die zweiwöchige Einspruchsfrist, so kann der Kündigungsbescheid gegen ihn erlassen werden. Mit diesen Aenderungen soll das Mieterchutzgesetz selbst bis zum 31. März 1930 verlängert werden.

Abg. Lipinski (Soz.) hält eine neue Forderung des Mieter schutzes für nicht notwendig. Der Wohnungsmangel sei immer noch katastrophal. Der Entwurf bedeute eine unerhörte Schädigung der großen Masse der Mieter. Die Sozialdemokratie lehne ihn ab und beantrage die unveränderte Verlängerung des Mieter schutzes. Das Mieterchutzgesetz sei Handelsobjekt für das Reichsschulden gesetz. (Hört hört links und Widerspruch beim Zentrum.) Ein großes Unrecht sei es daß der Mieter ermittelt werden könne, wenn er nicht sofort Einspruch einlege. Früher habe der Mieter, wenn ihm die Kündigung zugestellt wurde, gewartet, bis der Vermieter den Klage weg beschritt. Diese Mieterentziehung werde zum Prüftstein für den Bürgerblock werden. Die ganze Aenderung sei eine Spekulation auf die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit des Mieters, mit deren Hilfe man die Zahl der Verahren vermindern wolle. In Königsberg seien 18 Familien gezwungen, in einer Turnhalle zu wohnen. Abends um 8 Uhr müßten die Männer die Familien verlassen und im Polizeigefängnis nächtigen (Hört, hört, links). Die Sozialdemokratie wolle ein soziales Wohnrecht, der Ausschuss habe das abgelehnt.

Abg. Domsch-Dresden (Dln.) ist mit dem Minister der Meinung, daß die Bedeutung des vorliegenden Entwurfs weit überdacht werde, und daß die große Beunruhigung, die er in der Öffentlichkeit hervorgerufen habe, unbegründet sei. Die Begründungen der Mieter schutz seien vollkommen ungerechtfertigt, da der Hausbesitzer gar nicht daran denke, seinen Mietern ohne Grund zu kündigen. Die Aufhebung der Mieter schutzgesetzgebung werde von den Hausbesitzern nicht verlangt, um 100- oder 200-prozentige Mieter schutzhöhen vorzunehmen, sondern weil sie sich wieder als Herren im eigenen Hause fühlen wollen. Trotzdem komme auch für die Deutschnationalen angesichts der drückenden Wirtschaftslage die Aufhebung nicht in Frage. Sie lehnten es aber auch ab, grundsätzlich jede Forderung der Mieter schutzgesetzgebung zu verwerfen. Der Redner bespricht dann besonders die Notlage, in die viele Künstler durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume geraten seien. Ihnen müsse man nach Möglichkeit entgegenkommen.

Abg. Tremmel (Ztr.) erklärt, die Zentrumsfraktion bedauere außerordentlich die Lage auf dem Wohnungsmarkt. Man müße damit rechnen, daß wir in Deutschland drei Viertel Million Wohnungslose haben. Der vorliegende Entwurf ändere den Mieter schutz in keiner Weise. Sowohl die Interessen der Vermieter als die der Mieter seien gewahrt. Der Redner bedauert die Gegensätze zwischen Vermietern und Mietern über die Vorlage, stimmt ihr aber trotzdem zu, da es sich nur um eine formale Umstellung des Rechts, eine Verbesserung und Vereinfachung des Verfahrens handele. Von einer Lockerung der Wohnungswirtschaft könne keine Rede sein. Die Mieter erfahren durch die Vorlage eine Rechtsbeschneidung durch die Agitation werde aber den Massen eine Entschneidung vorgezogen. Diese angebliche Entschneidung sei eine ungeheure Unwahrheit. Die agitatorische Verdächtigung, daß das Zentrum aus dem Mieter schutzgesetz ein Handelsobjekt für das Reichsschulden gesetz machen wolle, welche er entschieden zurück. Der Redner nimmt seine Partei gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie Grundstücksbesitzungen und Spekulationen unterstütze. Er wendet sich gegen die Wohnungspolitik der Sozialdemokraten, die daran schuld seien, daß die 8000 Wohnungen in Berlin nicht gebaut werden konnten. Wenn das Mieter schutzgesetz so schlecht ist, so erklärt der Redner, warum hat dann die Sozialdemokratie im Ausschuss für seine Verlängerung bis 1932 gestimmt. Das Zentrum ist sich des rechten Weges bewußt.

Abg. Wüll (Dem.) erklärt, man müsse den Mut der Regierung bewundern, daß sie diesen Entwurf nach der allgemeinen Ablehnung durch Mieter- und Vermieterverbände noch im Reichstag eingebracht habe. Die einseitig hausbesitzerfreundliche Haltung der Wirtschaftspartei sei bei den Ausschussberatungen in unerträglicher Weise zum

Ausdruck gekommen. Der Redner bespricht dann die schweren Folgen, die die Hirsefelder-Verordnung nach den Feststellungen des Enquete-ausschusses für viele Gewerbetreibende gehabt habe. Den Nutzen hätten meist ausländische Kapitalisten gehabt. Der Redner wendet sich gegen weitere Erhöhungen der Mieten, da sich schon die letzten beiden Erhöhungen schädlich ausgewirkt hätten.

Abg. Seiffert (bei keiner Partei) gibt der Regierung den Rat, die Vorlage zurückzuziehen. Mit aller Entschiedenheit müsse von der Regierung endlich ein Bauplan verlangt werden, um die Wohnungsnot wirksam zu bekämpfen.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Die Ehescheidungsreform.

* Berlin, 7. Febr. (Funkpr.) Der vom Rechtsausschuss des Reichstages eingesezte Unterausschuss für die Ehescheidungsreform setzte am Dienstag seine Beratungen fort und erörterte die Frage, ob in dem Fall, daß die Ehecheidungsfrage wegen Zerrüttung der Ehe nach fünfjähriger Trennung der Ehegatten erhoben wird, von dem anderen Teil die Schuldfrage aufgeworfen werden kann. Mit vier Stimmen gegen die beiden Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums wurde ein diese Möglichkeit verneinender sozialdemokratischer Antrag angenommen. Ferner wurde vom Ausschuss die Frage der Unterhaltspflicht für den Fall der Scheidung aus grundsätzlicher Ehegründung besprochen und ein Antrag der Demokraten und Sozialdemokraten angenommen, wonach die Ehegatten gegenseitig um Unterhalt nach Maßgabe der Billigkeit, insbesondere unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse verpflichtet sind, wenn keiner der Ehegatten für schuldig erklärt ist.

Beisprechungen Gröners mit den Parteiführern

* Berlin, 7. Febr. (Funkpr.) Der Reichswehrminister Gröner hatte heute nachmittag im Reichstag mit den Führern der einzelnen Parteien Beisprechungen, die der Vorbereitung der Beratung des Reichswehrvertrags im Haushaltsausschuss galten. Dabei spielte vor allem auch die Frage eine Rolle, ob und wie die Phobosangelegenheit zur Erörterung gebracht werden soll. Wie verlautet, beabsichtigen die Sozialdemokraten nicht, auf die Beisprechung der Phobosangelegenheit zu verzichten, so daß angenommen werden kann, daß auch diese Angelegenheit bei der Debatte über den Wehrvertrag im Haushaltsausschuss am Donnerstag zur Sprache kommen wird.

Bezüglich des Liquidations schädengesetzes ist noch keine Ansicht auf eine Einigung zwischen den Regierungsparteien und der Regierung geschaffen worden. Die Parteien waren zunächst ab, welche Stellungnahme die Regierung zu der Frage einnehmen wird, ob das vorliegende Gesetz ein endgültiges Schlußgesetz sein soll oder nicht. Heute haben nur lose Beisprechungen zwischen den einzelnen Parteiführern stattgefunden. Die Verhandlungen der Regierungsparteien mit der Regierung sollen am Donnerstag fortgesetzt werden.

Die Notlage der Gemeinden im besetzten Gebiet.

* Berlin, 7. Febr. (Funkpr.) Der Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete genehmigte eine Entschneidung, die die Regierung ersucht, sofort mit den Ländern in Verbindung zu treten zur Regelung der Polizeilasten der Städte und Gemeinden des besetzten Gebietes unter Übernahme derjenigen Polizeilasten auf das Reich, die als Sonderlast der Gemeinden dadurch entstanden sind, daß eine Verstaatlichung infolge Einpruchs der Mieter verhindert wurde oder Mehrerstellungen infolge der Besetzung erfolgen mußten. Der Ausschuss wandte sich dann der Frage der Verteilung der Grenzfonds zu. Staatssekretär Schmid teilte mit, daß im Nachtragsetz 12,5 Millionen als Fonds für die Wehrangelegenheiten vorgesehen seien. Vorweg seien davon bereits 500 000 M für die Sanierungen verwendet worden. Da die Berücksichtigung des Nachtragsetzes sich verzögere, werde schon in den nächsten Wochen zu weiteren Ausschüttungen geschritten werden. Die zwölf Millionen für die Wehrangelegenheiten müßten nach den Grundbesitzern in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung verteilt werden wie die Fonds für Ostpreußen und die Nord- und die Südgrenze. Der Ausschuss beschloß, für die Fragen des Grenzfonds einen Unterausschuss einzusetzen. Man besetzte sich dann noch mit der Notlage der Bade- und Luftkurorte des besetzten Gebietes. Angenommen wurde eine Entschneidung, die die Reichsregierung ersucht, in eine förmliche Prüfung einzutreten, in welcher Weise den schwer darniederliegenden Bädern, insbesondere Kreuznach, geholfen werden kann. Ferner soll aufs stärkste auf die Entfremdung der Bevölkerung aus den Bade- und Luftkurorten hingewirkt werden.

Massenprotest des Thüringischen Landbundes.

Th. Rudolstadt, 7. Febr. In Rudolstadt, dem Sitz des thüringischen Landesfinanzamtes, fand heute eine Massendemonstration der thüringischen Landbünde statt, zu der 3500 Personen erschienen waren. Zwanzig Sonderzüge hatten aus allen Teilen Thüringens Demonstranten nach Rudolstadt gebracht. Landtagsabgeordneter Höfer, der thüringische Landbundsleiter, wandte sich mit äußerst scharfen Worten gegen Parlamentarismus und Parteilichkeit, die beide von der Not der Landwirtschaft nichts wissen wollten. Nach der Versammlung zogen die Demonstranten am Landesfinanzamt vorbei. Eine Delegation übergab dem Amt die schriftlich formulierten Forderungen der Versammlung.

Das Ende des französischen Linksblocks.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Finanzdebatte in der französischen Kammer erregte heute nur noch wenig Interesse. Kaum 50 Abgeordnete waren im Sitzungssaal. Die Radikalsozialisten mußten sich bemühen, sich gegen die schweren Angriffe zu verteidigen, die Leon Blum in der letzten Sitzung gegen sie erhoben hatte. Sie schieden den früheren Minister Georges Bonnet und den früheren Unterstaatssekretär Jacques Duboin vor, die sich nach Kräften bemühten, die verhängenen Umfälle der Radikalsozialisten zu rechtfertigen. Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich auf eine Parteiberatung der Radikalsozialisten, die alles daran setzen mußten, damit Sozialisten und Kommunisten verhindert würden, für eine von den Radikalsozialisten eingebrachte Tagesordnung zu stimmen.

Das Kolombusei wurde gefunden. Die Radikalsozialisten hatten ursprünglich ihre Tagesordnung mit den Worten eingeleitet: „Die Kammer ist geschlossen, das Werk der finanziellen Wiederaufrichtung fortzusetzen, das von der jetzigen Regierung eingeleitet wurde.“ In diesen Satz wurden die Worte „in glücklicher Weise“ eingeschoben, so daß der Satz jetzt lautet: „Die Kammer ist geschlossen, das Werk der finanziellen Wiederaufrichtung fortzusetzen, das von der jetzigen Regierung in glücklicher Weise eingeleitet wurde.“ Natürlich können Sozialisten und Kommunisten dem Kabinett Poincaré nicht beistimmen, daß dieses in glücklicher Weise gearbeitet habe. Die Radikalsozialisten werden demnach bei der Abstimmung mit ihrer Tagesordnung in der Minderheit sein und diese Niederlage, der sich die Partei bemußt aussetzt, muß sie sogar als einen Erfolg betrachten. Damit ist der Linksblock, der längst tot war, endgültig eingestürzt, und tüchtig wären diejenigen, die der Hoffnung leben wollten, daß er nach den französischen Wahlen wieder auferstehen könnte.

Ein Lebenszeichen Sven Hedins.

* Berlin, 7. Febr. (Funkpr.) Nach einer Meldung aus Stockholm hat die Schwester von Sven Hedin ein Telegramm ihres Bruders aus Haiti in der chinesischen Peking-Sitzung erhalten, nach dem sich der Forscher und seine Expedition wohlauf befinden. Das Telegramm spricht auch von guten Forschungsergebnissen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Mittwoch, den 8. Februar 1928.

- Vandesteater: „Alten der gelbe Rose“, 10-22 1/2 Uhr.
- Bad. Stadttheater - Konzerthaus: 30 Stücke der ersten Bundes. 4 und 4 1/2 Uhr.
- Der Jahreszeiten: Smetter Bach-Schumann-Brabms-Abend: Emma Darmstadt-Stern, 8 Uhr.
- Kant-Gesellschaft: Gostra Prof. Dr. H. Ott: Rousseaus Emile (Naturtunelal der Goethesäle), 8 Uhr.
- Kriegsstraße 11/13: Dessenl. Vortrag über „Stimmel und Hölle“, 8 Uhr.
- Karler. Frauenbund: nachm. 4 Uhr. Kinder-Konzert; abends 7 1/2 Uhr. Kollumball in der „Eintracht“.
- Berein der Bundesgenossin: Monatsversammlung mit Vortrag im „Friedrichshof“, 7 1/2 Uhr.
- Kolloquium: Gaispiel Einleiter Schäffer und Varieteprogramm, 8 Uhr.
- Hotel Hotel Hans: Tanz-Abend.
- Kaffee Bauer: Großes Konzertabend, 7 1/2 Uhr.
- Kaffee Museum: Großer karnevalistischer Abend, 7 1/2 Uhr.
- Kaffee des Weidens: Sauter Abend.
- Kaffee Grüner Haus: Tanz-Abend.
- Exzellenz: Großer Geländeball.
- Musik-Konzerte: Kabarettvorstellung und Tanz, 7 1/2 Uhr.
- Reinhardt Hof: Kabarett mit Kassenführung, 7 1/2 Uhr.
- Darmstädter Hof: Karnevalistischer Abend.
- Paulaner-Thomashaus: Konzert der Original-Chorleiter.
- Restaurant Kautzner: Festungsstreben - Konzert.
- Partikillische Durlach: Ab 4 Uhr Gesellschaftstanz; abends 8 Uhr: Raucenabend mit Tanz.
- Reidena-Gesellschaft: 8 Uhr; Kollaregen; Vortragsprogramm.
- Gloria-Palast: „U 9, Weidgen.“

Martin Buber.

(Zu seinem fünfzigsten Geburtstag.)

Von

Margarete Susman.

Am zu verstehen, was die Gestalt Martin Bubers für unser heutiges Leben bedeutet, müssen wir uns klar machen, wie dieses Leben aussieht, was es seiner Wirklichkeit nach ist. Wir leben in einer „entsauberten“ Welt, die sich, seit Max Weber dies Wort geprägt hat, in immer neuen Krisen und Katastrophen weiter entzauert und aufgelöst hat. Die übergreifenden Bindungen der religiösen Zeiten sind zerfallen, die Maßstäbe einer gemeinsamen Ethik zerbrochen, und selbst die Grundgesetze des Geistes, wie sie zuletzt im deutschen Idealismus als allgemeingültige festgelegt waren, sind von einer aus den Tiefen herausdringenden Welle irrationalen Lebens aufgelöst. Keine Form, keine Wirklichkeit erscheint mehr fest und gültig, keine klare Wahrheit ist mehr in unserem Leben anzufinden. Die letzten Jahrzehnte sind wie ein einziger, großer Wirbelsturm, in dem alles Feste und Ewige in einer rasenden Bewegung aufgelöst und zergerissen worden ist.

In diese stürmische Zeit von innen her Festigkeit, Halt und Richtung zu bringen, ist das unablässige Ringen, die fast übermenschlich schwere Aufgabe der wenigen Führer für ihre Zeit verantwortlichen Menschen. Sie sehen die allgemeine Auflösung nicht nur; sie sind gezwungen, sie mitzuleben und durchzulieben; aber sie lassen sich nicht von ihr mitreißen: sie stemmen sich ihr mit der Gewalt eines tieferen ursprünglichen Wissens entgegen. Ihr Wissen kommt aus ungleichen Quellen; aber das Dennoch ist das Grundwort aller dieser Menschen.

Zu ihnen gehört Martin Buber. Selbst tief im modernen Leben stehend und an keiner seiner Erscheinungen vorbeischießend, mit jeder sich lebendig auseinandersetzend, als moderne Problematik bis zum Grund durchlebend, hat er ihr doch zugleich immer das Bild einer weiteren Wahrheit, die Kraft einer unzerstörbaren inneren Gewissheit entgegengehalten. In frühen Jahren aus dem Osten nach Deutschland kommend, fand er sich als Jüngling in der geistigen Atmosphäre der Jahrhundertwende. Bubers offener, empfänglicher Geist wurde von dem Reiz dieses geistigen Lebens hingenommen. Er nahm nicht nur das ganze Wissen dieser Kultur in sich auf; er arbeitete selbst in ihren Zusammenhängen mit. Er gab damals das bekannte Sammelwort „Die Gesellschaft“ heraus, an der die besten Geister Deutschlands zum Wort kamen. Daneben durchforschte er fremde Kulturen und bereicherte die deutsche durch Übersetzungen orientalischer Weisheit und Dichtung. So konnte es scheinen, als sei der Grund seiner Seele, auf der das eine, ewige Wort ursprünglich ruhte, von fremdem Wissen überflutet. Aber nur eine kurze Zeit war es, die er der durchdringenden Auseinandersetzung mit dem fremden Wissensstoff allein widmete, sehr bald schon tauchte der Grund seiner Seele wieder heraus und rang sich durch alles ihm Fremde mit ursprünglicher Gewalt hindurch.

Es waren nicht nur die alten Urkunden des jüdischen Volkes, aus denen Buber das Bild des vollkommenen Menschen gewann; es war eine weit jüngere, nähere Offenbarung, aus der ihm der im Geiste lebende Mensch als das vollkommene Menschenbild entgegenkam. Es war die von ihm wiederentdeckte und in seinen schillerndsten Übertragungen ihrer Legenden uns übermittelte wunderbare Offenbarung der hassidischen Weisheit — dieser gewaltigen, religiösen Bewegung, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts plötzlich wie ein heiser, lebendiger Quell aus dem klagenden Dunkel des jüdischen Ghettos emporstieg. Nirgendes ist die religiöse Urkraft so ausschließlich als reinste Verkörperung vollkommenen Menschentums gefaßt, ist das Leben der heiligen Menschen so ganz Leben im Ebenbild Gottes wie in dieser Bewegung, in der inmitten des letzten Nationalismus der Aufklärung, aus dem Halbdunkel der abgefallenen Intellektualität des Ghettos der ganze Mensch auf den großen Höhen seiner Liebe in das Ganze der Welt, in die lebendige Schöpfung Gottes hineinströmte.

Im Kapitalismus hat Buber darum auch den ganzen unermesslichen Abstand einer religiös erfüllten Wirklichkeit von der grenzenlos darbenben Unwirklichkeit unserer Zeit empfunden. Und damit ermußt ihm unmittelbar das Problem und die Aufgabe, unsere stinkende Welt durch das Wunder einer solchen Wirklichkeit zu säubern, aus ihren Quellen die Kraft zu heben zu einer Rettung dessen, was um ihn her zerfällt. Immer neu hat er in seinen Büchern und Schriften um eine Verwirklichung des unwirklichen Gewordenes aus der Unmittelbarkeit eines wahren Lebens gerungen.

Zeit lebens ging es Buber im Grunde um dasselbe: um die Verwirklichung des vollkommenen Menschentums, wie sie sich ihm auch noch in dem verblähten, abgeschwächten Bild des hassidischen Jaddiks, den er als Kind inmitten seiner Gemeinde gesehen hatte, unaussprechlich in die Seele eingegraben hatte. „Der wahre Jaddik“, so hat er, „das ist der Mensch, der die Tiefe der Verantwortung allfänglich mit dem Sentblei seines Wortes misst.“ Auch Buber hat die Tiefe seiner Verantwortung als Mensch, als Lehrer und Führer immer neu abzumessen gesucht. Aber er war allein und ohne Amt. Und an der abgründigen Tiefe einer einlauen Verantwortung in einer bis zur Wurzel entgotteten Welt hat sich ihm die Verklüftung seiner Volksgemeinschaft von vollkommenen Menschen immer wieder in anderen Formen gezeigt. Gerade an der Haltlosigkeit dieser Welt mußte ihm immer durchdringender die Gemüßheit erwachen, daß nur der mit Gott verbundene, aus dem wirklichen, lebendigen Gott lebende Mensch der vollkommen sein kann — ja, daß alle menschliche Vollkommenheit im Grunde nur dies ist: aus Gott zu leben. So trat das Absolute, die reine Beziehung zum Absoluten: die formale Weisheit in seinem Leben immer mehr zurück. Was erst die Frage des reinen Geistes nach dem Wesen gewesen war, das wurde immer mehr zu der Frage des ganzen lebendigen Menschen nach dem lebendigen Gott. Gott wurde zum Schöpfer, der Mensch zum Geschöpf. Die geschöpfliche Demut wurde ihm zum zentralen Sinn des menschlichen Daseins.

Das gewaltige Wagnis einer neuen Bibelexeherkung in einer Zeit wie der unseren ohne Verbundenheit, ohne Gestalt und Wort, dies Wagnis, das Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig unter-

nommen hat und das weit über alle bloß philosophische Arbeit hinaus in Wahrheit ein Ringen um das Wiedererschließen der Offenbarung durch eben diese Zeit hindurch bedeutet, zeigt sich so nur als ein klares Zu-Ende-Gehen von Martin Bubers Weg. Höhepunkt, Ziel und Schwärze dieser Ueberlegung bildet nach seinem eigenen Bekenntnis der Name Gottes. Um ihn, den unaussprechlichen, den auszusprechen Geschlechter ringen und den Geschlechter sich auszusprechen lassen, haben die Ueberleger in diesem Bemühen gerungen. Und hinter und über dem Artwerk unserer Zeit, aller Zeiten, in seiner ewigen Gegenwärtigkeit erscheinen zu lassen, ist der Sinn der neuen Uebertragung.

Und so zeigt es sich zuletzt an diesem Wort der Worte, daß das ganze Ringen Bubers um die Rettung des Geschlechts, um das Wiederanstellen des vollkommenen Menschenbildes ein Ringen um den unserer Zeit verborgenen Namen Gottes war.

Verstollene Sammlungen einer Forschungs Expedition. Der deutsche Forschungsreisende Dr. Elbert weilte in den Jahren 1913-1915 in Kamerun, um dort eine Reihe wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen. Durch den Ausbruch des Weltkrieges und den drohenden englischen Einfall gezwungen, ließ er seine Sammlungen am 31. Dezember 1915 in Yaunde zurück. Es waren insgesamt 42 Kisten, die mit der Aufschrift „Naturwissenschaftliche Sammlung“ versehen waren. Kurz Zeit darauf bestiegen englische Truppen Yaunde, denen alsbald die Franzosen folgten, die dann dauernd das Gebiet besetzt hielten. Nachforschungen nach dem Verbleib des Materials waren bisher vergeblich. Weder die Franzosen noch die Engländer konnten etwas darüber angeben. Es wird vermutet, daß die Eingeborenen die im Bezirkamt von Yaunde untergebrachten Kisten plünderten und die Sammlungen, die ansehnlich wertvolle naturwissenschaftliche und völkerverkundliche Schätze bargen, vernichteten.

Ehrung eines Heidelberger Gelehrten. Der Direktor der badischen Landesbibliothek auf dem Königsplatz, Geh. Rat Professor Max Wolf, ist zum Ehrenmitglied der amerikanischen Astronomischen Gesellschaft gewählt worden. Die Sektionen der Gesellschaft gekannt, bei jeder Jahresversammlung nur ein Ehrenmitglied zu wählen; die letzte Wahl ist im Jahre 1924 erfolgt.

Von der Universität Freiburg. Der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Dr. Erich Lexer, hat die Berufung nach München als Nachfolger von Geheimrat Sauerbruch angenommen.

Klavierabend Jmgard Kohnstadt. Nach Klaviermusik von Mozart, Scarlatti und Händel spielte Jmgard Kohnstadt, eine vor teilhaft bekannte, ernststrebende Künstlerin, die D-Woll Sonate von Beethoven mit guter technischer Durcharbeitung. Der Mitte fast ein Adagio, genannt durch die Schlichtheit der warm empfundenen Darbietung. Acht Etüden von Fr. Chopin und ein dreifaches Virtuosenstück von Franz Listz kamen der mehr flüchtigen, weniger in tiefen Tiefen hinabtauchenden Begabung von Jmgard Kohnstadt am schönsten entgegen.

Der Gesandte für Süddeutschland

Der sächsische Gesandte für Bayern, Württemberg und Baden. Dem Landesdienst der S.A. wird aus Dresden gemeldet: Nachdem die beteiligten süddeutschen Regierungen ihr Einverständnis mit der beabsichtigten Neubefugung des Münchener Gesandtenpostens erklärt haben, hat die sächsische Gesamtministerium beschlossen, den bisherigen Legationsrat erster Klasse im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Erich Gottschalk zum sächsischen Gesandten bei den süddeutschen Regierungen in München zu ernennen.

Badische Landesfeuerwehr.

Am Sonntag fand in Mannheim eine Ausschussung des Badischen Landesfeuerwehrverbandes im Turnsaal des Rathauses statt, bei der eine sehr reichhaltige Tagesordnung zugrunde lag. Eine Besichtigung der Wache II in Mannheim-Neckarau und der Fabrikfeuerwehr der Zellstoff-Fabrik Mannheim-Badhof (Kommandant Knäbel) folgte den Verhandlungen. Unter Führung einiger Ingenieure und der Direktoren Deusch und Claus fand dann eine Besichtigung der gesamten Werke statt. Bei dem anschließenden Imbiss wurde vom Vizepräsidenten Horn-Fahmann der Dank zum Ausdruck gebracht.

Kniesingen, 7. Febr. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Jos. Jakob Häuerl, Landwirt, vollendete heute in geistiger Frische sein 88. Lebensjahr. Möge dem greisen Jubilar, der hier alleits beliebt und geachtet ist, auch fernher ein guter und angenehmer Lebensabend beschieden sein.

Durlach, 7. Febr. Die Schängengesellschaft hielt in diesen Tagen ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorsitzenden gehören 80 Mitglieder, darunter 4 Ehrenmitglieder, der Gesellschaft an. Voraussichtlich Mitte Juni d. N. wird hier das Badische Meisterversammlungsfest, verbunden mit einem Freundschaftsfest, abgehalten. Eine rege Aussprache fand statt wegen der geplanten Erweiterung des Schängenhauses-Wirtschaftsgebäudes, das schon lange nicht mehr den Zeitverhältnissen entspricht da der Besuch des Anwesens infolge des stetig wachsenden Ausflugsverkehrs immer mehr zunimmt. In der Mehrheit wurde die Bedürfnisfrage bejaht, auch die finanzielle Seite dürfte eine befriedigende Lösung erfahren. Die gebildete Wirtschaftskommission wird die Angelegenheit, für die bereits ein Plan ausgearbeitet ist, weiter verfolgen. Die jahrgemäße ausgearbeitete Verwaltungsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Kaufmann Karl Penz trat durch einstimmige Wahl neu in den Verwaltungsrat ein.

Mannheim, 7. Febr. (Ein Pionier der Rheinschiffahrt gestorben.) In der vergangenen Nacht ist nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren Reedereibesitzer Sebastian Fage, Witwengatte der Firma Fage, Mannheim-Karlsruhe, gestorben. Im Jahre 1903 hatte er mit seinen Brüdern das elterliche Geschäft übernommen. Fage war einer der ersten Reeder, der die Bedeutung der Oberrheinschiffahrt für den Platz Mannheim erkannte und schon vor 25 Jahren regelmäßige Fahrten nach Karlsruhe, Straßburg und Basel unternommen hat. Er entsamte einer der ältesten Rheinschiffahrtsfamilien aus Rhein-Durlach.

Bredach, 7. Febr. (Arbeitsjubiläum.) Die Firma Köchlin Baumgartner u. Co. konnte dem Radermeister Josef Hugenl Schmidt für 54 jährige treue Dienstzeit und dem Radermeister Emil Müller für 55 jährige treue Mitarbeit ein Jubiläumsschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg und seitens der Firma ein Geldgeschenk überreichen.

Auf der Jagd tödlich verunglückt.

Pforzheim, 7. Febr. Am Sonntag abend fuhr der Arzt Dr. Bolch aus Tiefenbronn auf die Jagd. Er hatte seinem Chauffeur den Auftrag gegeben, ihn nach zwei Stunden an einem bestimmten Punkte abzuholen. Der Chauffeur war zur festgesetzten Zeit am Ort, erhielt aber auf sein Hupenzeichen keine Antwort. Es wurde nun von der Gendarmerie noch in der Nacht mit einigen Leuten nach dem Vermissten gesucht, doch vorerst ohne Erfolg. Am Montag gelang es der Gendarmerie mit Unterstützung von 30 Leuten, Dr. Bolch aufzufinden. Er lag tot im Walde. Ein Schrotschuß aus dem eigenen Jagdgewehr war ihm in die Herzgegend gegangen. Herr Dr. Bolch war 40 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene war in der ganzen Gegend sehr beliebt.

Heidelberg, 7. Febr. Zu der Familientragödie vom Kirchheimer Weg wird noch berichtet, daß das Befinden der beiden Kinder, die wegen Gasvergiftung dem Krankenhaus zugeführt wurden, verhältnismäßig gut ist. Es ist anzunehmen, daß sie mit dem Leben davonkommen werden.

Rastatt, 7. Febr. (Sparplan.) Der Monat Januar brachte den größten Einlagenüberschuß, den die Sparkasse gehabt hat. Es ergab sich ein Einlagenüberschuß von 190 000 Mark. Die Summe der Sparkonten zusammen mit den kapitalisierten Zinsen vom 31. Dezember beträgt 32 Millionen Mark. Die Zahl der Sparkonten hat sich im Januar allein um 211 vermehrt.

Rehl, 7. Febr. (Eisenbahnunfall.) Gestern vormittag ereignete sich im Halengebiet ein Eisenbahnunfall, der bedeutenden Materialschaden verursachte. Eine Rangierabteilung ließ drei Wagen in einen eben ausfahrenden Güterzug auflaufen. Die drei Wagen fuhren mit voller Wucht dem Zug in die Flanke, entgleisten und stürzten um. Die nunmehr im Wege liegenden Wagen beschädigten an dem noch immer fahrenden Güterzug einen großen Teil anderer Wagen. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die Aufräumarbeiten waren am Nachmittag beendet.

Korl (Amt Rehl), 7. Febr. (Schulhausumbau.) In der gestrigen Bürgerausschussung nahm die Frage: Schulhausumbau oder Neubau einen großen Raum in der Beratung ein. Nach stundenlangem, oft sehr erregtem Auspruch wurde ein Betrag von 60 000 RM. bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die aus dem „Westfonds für kulturelle Zwecke“ verprochenen 50 000 RM. bewilligt. Mit dem Schulhausumbau soll auch die Turnhallenfrage gelöst werden; der Turnverein stellt seinen Ueberfluß aus der Lotterie in Höhe von 12 000 RM. teilweise zur Verfügung.

Rittersburg (Amt Rehl), 6. Febr. (Neue Kapelle.) Die Grundsteinlegung der neu zu erbauenden Kapelle soll am 12. Februar in feierlicher Weise vorgenommen werden. Zahlreiche Vereine werden neben dem Kirchenchor mitwirken.

Stotterthal, 7. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Der bisherige Bürgermeisterstellvertreter Emil Siring er wurde in dem zweiten Wahlgang am Sonntag mit 179 Stimmen zum Gemeindeoberhaupt gewählt. Auf Schmiedemeister Ditsch waren 29 Stimmen entfallen.

W. Mühlheim, 6. Febr. (Missions.) Gestern nachmittags fand im Christlichen Vereinshaue der Abschied von Missionar Breton statt, der mit Frau und zwei Kindern am 7. Februar von Genoa aus die Rückreise nach China antreten wird, wo sie bereits zwanzig Jahre gewirkt haben. Sie haben ihren Urlaub eher abbrechen müssen, da ihre frühere Station infolge des plötzlichen Todes der Missionarin Martha Kienert aus Durlach nur noch mit einer Schwester besetzt ist. Wie nötig überhaupt die Ausendung von deutschen Missionaren nach China in der letzten Zeit ist, davon gibt Missionar Dr. Ernst Witt, der stellvertretende Superintendent der Liebenzell Mission draußen, einen Begriff, wenn er der Missionsleitung in Liebenzell schreibt, daß jetzt 18 neue Missionsarbeiter sofort Verwendung finden könnten.

Eine neue Steinbrücke über den kleinen Rhein

Rehl, 7. Febr. Die Erweiterungsarbeiten im Straßburger Rheinhafen sind nun so weit gediehen, daß am 1. März die über den kleinen Rhein im Zuge der Rheinstraße führende Brücke entfernt wird, um ihren neuen Platz auf dem neuverfestigten Pfeilerwerk, einige Hundert Meter entfernt, einzunehmen. Der Transport der Brücke dürfte sehr interessant werden, da diese nicht abmontiert, sondern von ihren jetzigen Pfeilern abgehoben und auf die neuen Pfeiler einfach aufgesetzt wird. Bis zur endgültigen Fertigstellung wird der Verkehr Rehl—Straßburg über die kleine Eisenbahnbrücke über den kleinen Rhein geführt, während der Fußverkehrs- und Fußgängerverkehr via Rehler Tor über die als Ersatz für die verkehrshindernde Drehbrücke erbaute neue Steinbrücke geleitet wird.

Waldshut, 6. Febr. (Ortsgruppe des Stiflubs Schwarzwaldb.) Am Freitag abend wurde in Waldshut nach einem Vortrag von Hauptlehrer Reidhard Höfenschwand eine Ortsgruppe des Stiflubs Schwarzwald gegründet. Es wurde ein vorläufiger Vorstand bestellt.

Hornberg, 7. Febr. (Ortsgruppe des A.D.A.C.) Langjährige Freunde des Automobilsports hatten auf einen Zusammenschluß der Motorfahrzeugbesitzer des Hornberger Bezirks hingearbeitet mit dem Erfolg, daß unter Mitwirkung des Gauess Baden des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs eine Ortsgruppe des A.D.A.C. in Hornberg gegründet wurde. Neben den langjährigen Mitgliedern wurde eine stattliche Anzahl neuer zum Anschluß an den großen Club wie auch zum Beitritt in die Ortsgruppe gewonnen. Der neue Vorstand, der sich aus: Direktor Schott, 1. Vorsitzender, Direktor Cronn, 2. Vorsitzender, Max Perrot, Kassierer, und den Beisitzern Christian Schöndelmayer, Dr. Saatzmann und Dr. Zimmermann zusammensetzt, wird zweifellos die ihm gestellten Aufgaben lösen.

Donaueschingen, 6. Febr. (Buchführungsliste.) Der Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Karlsruhe hat in Bonndorf und Zinnenbergen die alljährlich üblichen Buchführungslisten für die verbandszugehörigen Warengenossenschaften und sonstigen Genossenschaften für die Kreise Billingen, Waldshut und Konstanz unter guter Beteiligung abgehalten.

Meersburg, 6. Febr. (Der Fremdenverkehr.) Die alte Bischofsstadt am Bodensee scheint auf dem besten Wege zu sein, als Fremdenort den anderen am nördlichen Bodensee gelegenen Orten ein gefährlicher Konkurrent zu werden. In den sieben Verkehrsmonaten des letzten Jahres sind nach amtlichen Feststellungen allein durch den Dampfschiffsverkehr 202 000 Personen nach Meersburg gekommen, ferner noch etwa 25 000 Personen, die mit Sonderzügen kamen.

Weißdorf (N. Ueberlingen), 6. Febr. (Entwässerung des Salemer Kiebes.) Hier beschäftigt man sich mit dem Plane einer großangelegten Entwässerung des Salemer Kiebes. Zur Durchführung des Planes will man den vorhandenen Hauptgraben vertiefen und zum vorhandenen Graben parallel einen zweiten ziehen. Die Entwässerung soll sich bis an die Fridinger Gemarkungsgrenze erstrecken. Die Gemeinde Weißdorf stimmt dem Projekt bereits zu, während die Fugase des Rentamts Salems noch aussteht.

Gerichtszeitung.

Pforzheim, 7. Febr. (Kindesmißhandlung.) Die hier wohnhaften Eheleute Franz und Elisabeth Hiller standen heute wegen Kindesmißhandlung vor dem Amtsgericht. Sie wurden beschuldigt, ihr 8 Jahre altes Kind Franz durch Schläge mißhandelt zu haben. Die Eltern hatten schon im Jahre 1921 ihr damals 1½ jähriges Kind mißhandelt, daß es am ganzen Körper ausgedehnte Verbürdungen davontrug. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung, den Ehemann zu 6 und die Ehefrau zu 4 Wochen Gefängnis.

Advertisement for Pfannkuch (pancakes) and other products. Includes 'Abschlag!', 'Süß-Büchlinge', 'Hering i. Gelee 90', and 'Auto-Garagen'.

Advertisement for N. Breifbarth, 'Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge'. Features 'Kleidsame Formen / Beste Verarbeitung / Größte Auswahl' and lists sizes from 16 to 56.



Zimmer mit Küche. Von jungem Ehepaar gesucht. (Suche) Neubau, (Wohnung), (Küche), (Bad), (Wasser), (Abwasser), (Strom), (Wasser), (Abwasser), (Strom).

Kleine Garage. In der Weststadt gesucht. (Suche) (Garage), (Wohnung), (Küche), (Bad), (Wasser), (Abwasser), (Strom).

Mahnung. Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen. Karlsruhe, den 8. Februar 1928. Evana Gemeindevamt.

Amtliche Anzeigen. Mah- und Brennholzverkäufe des Bad. Forstamts Karlsruhe-Dardt. a) Donnerstag, 16. Februar, morgens 9 1/2 Uhr im Auler in Hankelod: Stammholz: 6 1/2 M. Alasen, 2 M. Rot., 1 M. Buchen, 1 M. Ulmen, 2 M. Lärchen, 11 M. Nadeln, 97 M. Kiefer, 2 M. Eichen, 11 M. Buchen, 2 M. Eichen, 20 M. Buchen und Buchen; Brennholz: aus Abt. IV, 18b, 27c, 28, 29, 30a, b, 31 (Kortwari Wald, Eichen-See); 26 rot., 32 rot., 51 rot., 52 rot., 66 rot.; aus Abt. II, 20c, 23, 24, 30 (Kortwari Wald, Jägerhaus); 12 rot., 12 rot., 184 rot. Marktsien für Stammholz vom 8. Febr. 1928 ab durch das Postamt.

Die Stadtgemeinde Rastatt verleiht im Submissionswege die Lieferung von Schallholzerungen für die Füllböden des Krankenhauses-Erweiterungsbau. Angebotsunterlagen erhältlich gegen 0,50 R. beim Stadtamt Rastatt. (670a) Submission: 1. März 1928, 11 Uhr.

Holz-Submission. Die Gemeinde Sulzbach, Amt Eulstegen, verleiht im Wege des schriftlichen Angebotes folgende Holzsortimente: 70 Stck Nadelnämme V. M. mit 17,25 M. 182 Stck Nadelnämme VI. M. mit 27,55 M. Verkaufszens: 50 L., 235 II., 94 III. Klasse. Angebote, welche auch nur auf Stämme oder Stämme abgehen werden können, sind bis 16. Februar d. J. nach Prozenten der Landesverkaufspreise 1927, mittags 12 Uhr (Eröffnungsstermin) beim Gemeinderat einzureichen. Bedingungen sind beim Bürgermeisteramt einzuholen. (674a) Sulzbach den 7. Februar 1928. Der Gemeinderat: Gungelmaier.

Versteigerungen. Versteigerung. Donnerstag, 9. Febr., Körnerstraße 18 f. A. geg. bar: Weiße Tischplatte (Fischbrett), Servietten, Gläser u. Sandränder, Geschirrteller, farbige Tischdecken, Glaswaren, Eisenkoffer, Tafelgeschäfte, Zehner, ferner Möbel: Schreibtisch mit Rollenstuhl, 1 Diplomart 1 runder Tisch, Sofa, große Spiegel, Bettin, 1/2 Uhr u. 1/2 Uhr. Möbel werden um 3 Uhr ausbezahlt. Geldeinheiten für Birte, Pensionen, Sols. (5892) Heich, Weidloch öffentl. Versteigerer. Telel. 2725. NB. Anstehend werden einzelne Teilmengen feilhandig verkauft. (5974)

Bad. Landes-Malerfabrik Kule Karlsruhe. Adlerstraße 20. Beginn des Sommerurlaubes 1. März 1928. Kurdauer: 3 Monate. (11.07) Auskunft durch Direktion.

Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch, den 15. Februar 1928, vormittags 9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Volkshauses Schwannentor 6 2 St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juni, Nr. 15 448 bis mit Nr. 18 752 neuen Versteigerung statt. Zur Versteigerung gelangen: 1 Weilen-Kollier, 1 Koffer, 1 Schreibbrett, 1 Standuhr u. 1 Uhrzeit. (5926) Karlsruhe, den 7. Februar 1928. Strauß, Ober-Versteigermeister.

Holz-Versteigerung. Am Donnerstag, den 9. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr werden aus dem Forstamt Dardt 20 Stck Brennholz (Kiefer, Nadeln, Buchen, Eichen) versteigert. (5762) Zusammenkunft im Gutshaus, Weidloch, Karlsruhe.

Das vorläufige Karlsruher Bauprogramm.

Die Stadtratsvorlage über die Sicherung des Wohnungsbaues über die wir schon ausführlich berichtet haben, beschäftigt sich auch eingehend mit dem zukünftigen Bauprogramm:

Wenn 1928 auch bis zu 900 Wohnungen unterstützt werden könnten, so steht die Vorlage zunächst nur die Förderung von 6-700 Wohnungen vor. Es ist dabei Rücksicht auf die heutige gespannte Lage des Kapitalmarktes genommen, aus dem in jedem Falle die erste Hypothek genommen werden muß. An Kapital zur Vergabe von Bauhypotheken werden bereitgestellt:

- a) Wirtschaftsmittel aus Gebäudebesondersteuer 1.000.000 RM.
- b) Kommunaldarlehen des bad. Staats bis zu 1.500.000 RM.
- c) Anlehensmittel etwa 1.000.000 RM.

zusammen 3.600.000 RM.

Bei den Anlehensmitteln von 1.000.000 RM. handelt es sich um einen Teil der Summe von 1,5 Millionen RM., die nach dem Gemeindefestsetzungs vom 25. Oktober 1927 bereits im Rechnungsjahr 1927 zur Förderung des Wohnungsbaues hätten Verwendung finden sollen. Infolge Versteigerung des Kapitalmarktes konnte inzwischen die Zusage weiterer Darlehen jedoch nicht mehr erfolgen, es sind daher von dem genannten Anlehen noch 1,1 Millionen für 1928 verfügbar.

Nach Abzweigung von 200.000 RM. für Schwemmanntschuß- und Pfandkreditsdarlehen bleiben 3.400.000 RM. für Bauhypotheken von durchschnittlich 5.400 RM. je Wohnung, also für etwa 630 Wohnungen verfügbar. Bei stärkerer Inanspruchnahme der 1. Hypothek oder auch bei Anwendung der Stadtratsvorlage der 1. Hypothek oder auch bei Verringerung der Zinssätze für eine größere Anzahl Wohnungen ausreichen.

Wie früher schon dargelegt, darf der Kapitalbetrag (Förderungsbetrag), für welchen Zinsbeihilfen zu gewähren sind, insgesamt nicht mehr als das Fünffache des aus der Wirtschaft (Gebäudebesondersteuer) zu erzielenden Kapitals, vermehrt um den einfachen Betrag der Kommunaldarlehen, ausmachen, wenn die finanzielle Grundlage gesund bleiben soll. Das bedeutet, daß der Förderungsbetrag für die Zinsbeihilfen $5 \times 1,0 + 1,5 = 6.500.000$ Reichsmark betragen darf. Wenn nun auf eine Wohnung ein Förderungsbetrag von durchschnittlich 9.500 Reichsmark kommen wird, so können damit für rund 680 Wohnungen Zinsbeihilfen gewährt werden.

Wie schon erwähnt, werden selbst bei voller Ausnutzung des Anteils an der Gebäudebesondersteuer im Jahre 1928 nur für 900 Wohnungen Zinsbeihilfen möglich sein, also für weniger Wohnungen, als in den letzten beiden Jahren unterstützt worden sind. Dabei wird der verfügbare Anteil an der Steuer durch die laufenden Zinsbeihilfen voraussichtlich voll aufgezehrt werden; für eine Kapitalrücklage zur Deckung etwaiger Verluste aus der Ausleihung der Bauhypotheken bleibt sonach nichts mehr übrig. Durch die neue Art der Förderung des Wohnungsbaues werden aber nicht etwa größere laufende Zuleistungen für die Wohnbauten gemacht. Wenn aus der Unterstützung des Wohnungsbaues bis 1927 noch eine gewisse Kapitalreserve übrig sein wird, so rührt diese im wesentlichen aus den Jahren 1924 und 1925 und aus der Aufwertung von Baukostenbeihilfen der Inflationszeit her. Dagegen ergeben die Baujahre 1926 und 1927 mit ihrer starken Inanspruchnahme fremden Kapitals zur Beschaffung

von Baudarlehen für sich betrachtet eine erhebliche Unterbilanz: Der mutmaßliche Zeitwert der in den Baudarlehen bisheriger Art enthaltenen mittelbaren Zinsbeihilfen war in den Jahren 1926 und 1927 größer als die Summe der aus der Gebäudebesondersteuer für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Wirtschaftsmittel dieser Jahre.

Die Vorlage führt nun weiter aus, daß die Tatsache dieser Unterbilanz für sich allein schon zur Verringerung des bisherigen, etwas zu unbedingten Systems dränge; sie nötige aber auch zu der Feststellung, daß die Zuleitungen des Landes für den Zinsenausgleich des Wohnungsbaues hinter denen der Stadt viel zu weit zurückstehen. Hier wird ausgeführt:

Die indirekte Zinsunterstützung durch den niedrigen Zins der Kommunaldarlehen stellt nur den Gegenwert der Zinsbeihilfen für 160 Wohnungen dar. Zu Lasten der Stadt verbleibt also bei einem Bauprogramm von 900 Wohnungen der Zinsenausgleich für 740 Wohnungen, das ist das vier- bis fünffache der Landesleistung. Der städtische, für die Förderung des Wohnungsbaues bestimmte Anteil aus der Gebäudebesondersteuer wird durch die von der Stadt zu gewährenden Zinsbeihilfen bis auf den letzten Pfennig, ohne auch nur die geringste Möglichkeit einer noch zu beschreibenden Gefahrenlage, aufgezehrt. In schroffem Gegensatz dazu ist die Lage der Stadt bei der Förderung des Wohnungsbaues durch die Gebäudebesondersteuer in Form von Kommunaldarlehen ohne jedes Risiko im vollen Betrag, ja, es zeigt daraus noch Zinsentnahmen mit dem Erfolg, daß es nach Ablauf der Ausleihfrist von 10 Jahren etwa 135 v. H. seines Steueranteils frei verfügbar haben kann. Die vom Land auf diese Weise angefallenen Steueranteile machen bereits heute einen Betrag von mindestens 32 Millionen Reichsmark aus, sie können schon nach weiteren fünf Jahren auf 100 Millionen angewachsen sein. Nun steht allerdings das vorjährige Gesetz über die Aufnahme eines staatlichen Wohnungsbaulehens vor, daß die aus den Kommunaldarlehen zurückfließenden Zins- und normalen Tilgungsbeträge für den Zins- und Tilgungsdienst von Wohnungsbauleihen oder auch für Zinszuschüsse an Städte und Wohnungsverbände verbraucht werden dürfen. Würde die hierdurch gegebene Möglichkeit fünf Jahre lang voll ausgeschöpft werden, so würden dadurch allerdings jehel Zinsen und normale Tilgungsbeträge verbraucht werden, daß nach Ablauf der zehnjährigen Ausleihfrist nicht mehr 135 v. H., aber immer noch 75 v. H. thesauriert wären. Das, was das Land seit der Erlassung des Gesetzes tatsächlich geleistet hat, bleibt indes leider hiergegen außerordentlich weit zurück. Man sollte nun aber doch meinen, daß jetzt, nachdem es mehr als fraglich geworden ist, ob auch beim besten Willen der Städte und bei aller Neigung der städtischen Steuerbehörden, für das große Ziel der Förderung des Wohnungsbaues Opfer zu bringen, der Wohnungsbauleihen in dem unerläßlich notwendigen Umfang aufrecht erhalten werden kann, auch beim Lande die Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit, die aus der Gebäudebesondersteuer zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung stehenden Mittel härter in Anspruch zu nehmen, Eingang finden müßte. Es wäre nach Sachlage wirklich nicht zu

weit gegangen, vom Lande Kommunaldarlehen im doppelten Betrag des ihm für den Wohnungsbau zustehenden Anteils aus der Gebäudebesondersteuer zu verlangen. Das Land hätte zur Erfüllung einer derartigen Forderung zwar seinerseits Anlehensmittel im einfachen Betrag seines Steueranteils zu beschaffen, die Zinsen für diese Anleihen wären aber aus den Zins- und Tilgungsbeträgen ($3 + 2 = 5$ v. H.) der (doppelt so hohen!) Kommunaldarlehen reichlich gedeckt. Das Land würde in diesem Falle, selbst unter der ungünstigsten Annahme, daß es für die aufzunehmenden Anleihen zehn Jahre lang durchschnittlich 10 v. H. Zins zahlen muß, immer noch 50 v. H. seines für den Wohnungsbau bestimmten Anteils aus der Gebäudebesondersteuer thesauriert haben, während, wie schon mehrfach erwähnt, der städtische Anteil bis auf den letzten Pfennig aufgezehrt wird. Für den Fall, daß im Augenblick die Aufnahme von Anleihen auch für das Land allzuwichtig sein sollte, müßte es doch beinahe eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Kommunaldarlehen, wenn auch nur zum gleichen Betrag wie bisher, so doch wenigstens zinslos ausgegeben würden. Diese Erweiterung der Leistung des Landes für den Wohnungsbauleihen wäre gewiß befriedigend genug, sie wäre für das Land ohne jedes Risiko und würde ihm die Theaurierung des vollen Betrages seines für den Wohnungsbauleihen bestimmten Anteils an der Gebäudebesondersteuer garantieren.

Gerichtszeitung.

— Ludwigshafen, 8. Febr. Große Betrügereien bei den J. G. Farben werden Ende des Monats zur Hauptverhandlung gelangen. Es handelt sich um ähnliche Durchstechereien wie im Leunawerth, doch sind die Beträge nicht so hoch, gehen aber immerhin in die Hunderttausende von Goldmark. Angeklagt sind 14 Personen, Lieferanten und Angestellte der Firma, darunter auch Oberbauteil Schönberger, der vor kurzem in die Voruntersuchung gegen Schömlfelder und Gen. der Leuna-Betrugsangelegenheit einbezogen ist. Ihm wird mangelhafte Kontrolle vorgeworfen. Die Anklageschrift umfaßt 40 eingedruckte Seiten, 87 Zeugen und 4 Sachverständige sind geladen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Rel. Feuchte	Niedrigste Temperatur	Schneehöhe in cm	Wetter
Karlsruhe	778,9	4	7	3	—	Regen bedeckt
St. Blasien	778,9	4	7	3	—	bedeckt
St. Blasien	782,0	5	6	3	10	bedeckt
St. Blasien	648,2	6	5	3	55	Regel

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß des sich über dem Festland erhaltenden hohen Druckes wird bei uns die bestehende vorwiegend trockene Witterung mit wechselnder Bewölkung voraussichtlich noch anhalten.

Wetterausichten für Donnerstag, den 9. Februar. Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters mit wechselnder Bewölkung, vorwiegend trocken und für die Jahreszeit mild.

Wasserstand des Rheins.

Sankt-Nikola, 8. Februar, morgens 6 Uhr: 57 Stm., gef. 8 Stm.
Rehl, 8. Februar, morgens 6 Uhr: 102 Stm., gef. 2 Stm.
Raxau, 8. Februar, morgens 6 Uhr: 483 Stm., gef. 4 Stm.
Mannheim, 8. Februar, morgens 6 Uhr: 278 Stm., gef. 5 Stm.

Im Rahmen der

Weissen Woche

Penisbonnetts Dommanflümmung

- Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako schw. u. farbig 1.45 1.20 95/7
- Seidenflor mit Doppelsohle u. Hochl., farbig 1.10
- Seidenflor mit 4fach. Sohle u. Hochl., farbig 1.70
- Burchard's Mako-Perle schwarz und farbig mit 4facher Sohle 2.20
- Burchard's Spezial-Seidenflor mit 4facher Sohle, schwarz und farbig 2.45 2.60
- Burchard's 6fache Florstrümpfe schwarz und farbig 3.20
- Prima Waschseide schwarz und farbig 2.60
- Burchard's Gold-Waschseide 2.90
- Wolle plattiert gewebt, schwarz 1.75
- Wolle gewebt Kaschmir, schwarz u. farbig 3.45
- Wolle mit Seide plattiert, schwarz und farbig Paar 2.90

BURCHARD

6002

Akkumulatoren-Ladestation Karlsruher e. Str. 40
Sachung u. Repar. sämtl. Batterietypen, Tag- u. Nachtbetrieb mit 8 VE-
Maschinen. Keine Warteschlangen! Spezialität: Reparatur elektr. Fahrrad-
beleuchtungen sowie aller Apparate Instrumente und Spielwaren

Gute Pflegefelle I. zerklebert und ver-
lebar
Kleber für einen
Knaben
im Alter v. einem Jahr.
I. Geben Bruchteil-Wer-
ten Angebote unter Nr.
6314 an die Bad. Pr.

Reine Familie nimmt
Kind
Wochen nicht unter 2
Jahren) in liebev. sorg-
same Pflege. Angebote
unter Nr. 6324 an die
Badische Presse.

Kaufgefuche
2. Jahres alt (1923)
Möbel
Bücherei
Bücherei

Chaifelonages
zu kaufen gesucht:
gut erhaltenes
Angebot unter Nr. 6318 an
die Badische Presse.

Ich kaufe
und habe alle Preise
für gett. Kleider, Schuhe
u. Hüte, Post genügt
Mangel, Werderstr. 21.

4-Eiher
630 VE, zu kaufen ge-
sucht. Nähere Beschrei-
bung mit Preis unter Nr.
63217 an die Bad. Pr.

Getr. Kleider
Schuhe und Wäsche tauf-
zu hohen Preisen. (25-45)
Fudis, Bahringstr. 23.

Motorrad
zu kaufen gesucht. 1,5-3
VE. Angebote mit ge-
nauer Beschreibung und
Preis unter Nr. 63243 an
die Badische Presse.

Motorrad
nicht zu schwere Maschine,
aber Markenrad in nur
bedeutendem Zustand, gen.
Zertrümmert, auch Wa-
schmaschine gesucht. An-
gebote unter Nr. 63200
an die Badische Presse.

Kindervagen
gesucht. Ang. m. Preis u.
Nr. 63276 an die Bad.
Presse, Hl. Hauptstr.

Kaufe
gett. Kleider
Schuhe
Stiefel u. H.
Markgraf-
straße Nr. 19

M. Knopflöcher
werden in jeder Größe
angefertigt.
Anna Höpfl,
Zähringerstr. 20a, II.

Stickerin
empfiehlt sich für Wand-
behänge, Zofarissen, Tisch-
decken usw. für Privat-
und Geschäftsbauern bei
billiger Berechnung. An-
gebote unter Nr. 63229
an die Badische Presse.

Wäghererin
empfiehlt sich im Anfertigen
v. Herren, Damen,
Tisch- u. Bettwäsche. An-
gebote unter Nr. 63063
an die Badische Presse.

Umzug.
Wer übernimmt Umzug
einer 2 Zimmer-Wohnung
mit Küche von 12329
nach Karlsruhe? Angebote
mit Preisangabe u. Nr.
63477 an die Bd. Pr.
Hilfstr. Hauptstr.

Verkauf infolge Zah-
lungsunfähigkeit!
Urania-Schreibmaschine
fabriken, mit sämtl.
Zubehör und voller
Fabrikgarantie. Nur 295
Mark sofort abzugeben.
Angebote u. Nr. 63251
an die Badische Presse.

Geheime Familien-Geräte, Auskünfte
überall, zuverlässig,
Ermittlungen überall,
Erstes Karlsruher
Detektivbüro
Karlsruhe 29a,
(634793)

Kapitalien
Kaufmann,
36 Jahre alt, verheiratet,
wünscht als tätiger
Teilhaber
in eine Weinhandlung
od. Brauereibetrieb mit
Vorfabrik oder ähn-
liche Branche mit einer
Einlage von 20. bis
15.000 einzutreten. Nur
Beträge, die auf zu tun
haben und wo es geht,
sich auflassen, sei es Büro,
Lager oder Reise- u.
sonst. mit mehr. Brand-
versicherungs- u. Zinsen-
vorhanden.
Angebote erbeten unter
Nr. 63072 an die Ba-
dische Presse.

Barkredit
zu Beamte und Verhe-
rathete bis zu 6 Monat
gibt Francken-Bank u. G.
Hilfstr. 29a,
(63475)

HONIG
gar. reines Bienen-
wachs (Schleuder), in Qua-
lität, un- u. kontrolliert v. d.
Chemischen Laboratorium
Dr. Stern, 10. Wils-
str. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

25 000 RM.
auch geteilt, auf 1.
Hypothek sofort auszu-
leihen. Offerten erbeten
unter Nr. 63141 an Wa-
ganlenheim & Wopler,
Stuttgarterstr. 10 (63409)

40 000 Mark
auf 1. Hypothek
auszuleihen
durch
Auqust Schmitt,
Bankkommission,
Karlsruhe, Grotzstr. 43,
Telefon 2117. (6024)

600-1000 Mark
fürsichtlich, von Geschäft-
mann bei nur guter Be-
zahlung, nach Sicherheit
und Bürgschaft v. Selbst-
geber zu leihen gesucht.
Ansch. u. Nr. 63479/6040
an die Badische Presse,
Hilfstr. Hauptstr.

1000 2000 —
zur Ausfüllung v. Auf-
trägen neuen Sicherheit
und hohen Zins gesucht.
Angebote u. Nr. 63494
an die Badische Presse,
Hilfstr. Hauptstr.

700 RM.
auf erstklassige Sicherheit
zu vergeben. Angebote
unter Nr. 63209 an die
Badische Presse.

100 Mark
gegen gute Sicherh. gef.
Angebote u. Nr. 63274
an die Badische Presse.

Verloren
Zamstag, d. 4. d. M.,
wurde ebenfalls in d. Hof-
halle eine silb. Armbanduhr
verl. Der ebel. Stein
ist abg. Diese u. Port.
des bad. Landesbesten
abzugeben. (63284)

Verloren
Verloren
cotrauner (634792)

Kater
(seit 28. Jan. 1928) ab-
zugeben gegen gute Bel.
Hilfstr. 115, I. Unts. an
die Badische Presse.

Die Probe bestanden!



Vor Jahresfrist erschien der neue „Excelsior“. Zahlreiche Urteile aus der Verbraucherschicht beweisen, daß dieser Reifen auch die höchsten Ansprüche restlos erfüllt.

Nur beim Händler käuflich!



Der „Excelsior“ vereinigt lange Lebensdauer, Durchschlagfestigkeit und Gleitsicherheit. Sein wirklich vorbildliches Profil verbürgt bis zuletzt festen Halt auf jeder Straße und bei jedem Wetter. Auch Ihnen werden eigene Erfahrungen beweisen, daß wir nicht zu viel sagten. Ihre nächste Reifenwahl!

Excelsior

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Februar 1928.

Bolkstrauerlag.

Schulleiern. — Halbmaßebslagung.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hatte am Montag Abend in den kleinen Saal des Rathauses in Karlsruhe am Sonntag, den 4. März d. J., eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Ministerialdirektor Fuchs, begrüßte die zahlreich erschienenen und teilte mit, daß das Staatsministerium die Halbmaßebslagung der öffentlichen Gebäude angeordnet habe, der sich die Stadt und in ausgedehntem Maße auch die Privathäuser anschließen möchten. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts sei gebeten worden, Schulleiern am Vortag in ähnlicher Weise wie im Vorjahr anzuordnen. Wenn der Herr Minister des Innern ein Verbot öffentlicher Lustbarkeiten nicht erlassen könne, so erhoffe man von Seiten der Bevölkerung auf einen Verzicht solcher, um dem Tag auch eine äußerliche Weiße zu geben.

Im Allgemeinen solle die Feier wie 1927 stattfinden. Das Ergebnis der Besprechung war:

Die Schulen werden am Vortag die Kriegsgräber wiederum schmücken. Der Tag selbst wird durch Vorkundgebung des Christlichen Vereins junger Männer und des Jugendbundes für entchiedenes Christentum durch Blasen einiger Choräle von den Türmen des Rathauses und der Evangelischen Stadtkirche eingeleitet. In Ruppurr geht das Gleiche seitens des dortigen Evang. Männer- und Junglingsvereins. In den Hauptgottesdiensten wird der Gefallenen gedacht und in den Evangelischen Kirchen eine Kollekte abgehalten werden, von der ein Teil für die Kriegsgräberfürsorge bestimmt ist. Die katholische Kirche wird einen Teil der Kollekte des letzten Sonntags zu gleichem Zweck zuweisen.

Von einer allgemeinen Feier auf dem Friedhof soll in diesem Jahr abgesehen werden, Kranzniederlegungen sind den einzelnen Korporationen überlassen. Dagegen soll um 19 1/2 Uhr wie im Vorjahr eine allgemeine Gedächtnisfeier im großen Saal der Festhalle bei freiem Eintritt stattfinden. Die Ansprache hat der frühere langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Baden und der Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herr Oberregierungsrat Bauer, dankenswerter Weise übernommen. Mitwirken werden Herr Konzertorganist W. Krauß vom Bad. Konservatorium für Musik, der Männergesangsverein Liederkreis und der Musikverein Harmonie. Programme werden in der Festhalle zum Preis von 20 Pfennig zu haben sein. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Die Teilnehmer werden gebeten, in der Bedeutung des Tages entsprechender Kleidung zu erscheinen. Bis 19 1/2 Uhr werden in den vorderen Reihen der Sitzplätze solche für schwer Kriegsbeschädigte und ältere Hinterbliebene freigehalten, wo auch Plätze für die Vertreter der Behörden sichergestellt sind.

Todesfälle. Das Bankhaus Jannas Eltern hat durch den Tod seines langjährigen Mitarbeiters und Mitinhabers Siegfried Stern einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hat über 30 Jahre für die Firma gewirkt und erheblichen Anteil an dem Aufstieg des Bankhauses. Sein Charakter und sein Wesen machten ihn den anderen Inhabern und Mitarbeitern des Hauses wertvoll. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Im 74. Lebensjahr ist hier Ministerialoberrechnungsrat a. D. Philipp Häfner gestorben. Häfner war eine stadtbekannt Persönlichkeit. Bis vor kurzem noch konnte man den rüstigen Mann, dessen auffallend schneeweißer Haar- und Bartwuchs sein fortgeschrittenes Alter verriet, auf seinen täglichen Spaziergängen beobachten. In früheren Jahren war er fast immer in Begleitung zweier rüstiger Bernhardinerhunde, die er mit Liebe und Sorgfalt pflegte. Der Verstorbene stammte aus Buchen, wurde 1873 Aktuar, 1895 Revisor beim Landeskommissar in Karlsruhe und kam 1896 zum Ministerium des Innern, wo er bis zu seiner Zurückziehung tätig war.

Zusammenstöße. Ein Zusammenstoß erfolgte an der Ecke Zähringer- und Kronenstraße dadurch, daß ein Personenkraftwagen einen Radfahrer von der Seite anfuhr, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. — Beim Einbiegen von der Karls in die Mathystraße stieß gestern vormittag ein Personenkraftwagen mit einem die Karlsstraße befahrenden Personenkraftwagen zusammen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß das Einbiegen in die Mathystraße nach links in kurzer Wendung, anstatt in weitem Bogen erfolgte.

Körperverletzung. In der letzten Nacht wurde ein Diplomingenieur Ede Karl- und Sofienstraße von einem Kaufmann und einem Elektrikermeister von hier mißhandelt. Der Verletzte trug eine Kopfverwundung und einen Bruch des linken Daumens davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Festgenommen wurden: Ein Metzger von Neuhäusen wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ein Hilfsarbeiter von Heimbühl wegen Zechbetrugs, ein Kraftwagenführer von hier, ein Zeichner von hier, ein Arbeiter von hier, die zum Strafvollzug gesucht wurden, 3 Frauenpersonen wegen Verletzungen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, 4 Personen wegen Vahergehens und 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Sinn und Bedeutung der Jugendbewegung.

Vortrag von Dr. Fr. Klatt in der Gesellschaft für geistigen Aufbau

Ist die ältere Generation noch unter strenger Aufsicht von Elternhaus, Schule oder auch Kirche erzogen und solange wie möglich unter der Diktatur einer Autorität gehalten worden, so bricht sich seit bald drei Jahrzehnten mehr und mehr ein revolutionärer Jugendwille Bahn, der für sich ein besonderes Eigenrecht beansprucht: die Jugend der Jugend. Die Jugend will nicht mundtoten Erziehungsobjekt für Zwecke sein, die außerhalb ihres Alters liegen, sondern sich selbst in ihrer Eigengesetzlichkeit ausbilden und ihren Eigenwert auswirken lassen. Die Jugend gefehlt sich zur Jugend. Von Begeisterung und Idealismus getragen, bilden sich Jugendgruppen, die sozialgestaltet sie auch, was Parteifärbung und Konfession anlangt sein mögen, doch eigentlich derselben Grundidee dienen.

Da unangezeigte Ergebnisse der Jugendbewegung sich bis jetzt im modernen Berufs- und Gesellschaftsleben noch kaum erkennen lassen, — vielleicht weil sie erst noch in den Anfängen steht — so kann nur der über Sinn und Bedeutung der Jugendbewegung sprechen, der wie Dr. Fr. Klatt unbedingt, ja geradezu mit religiöser Inbrunst an die große Zukunft der neuen Jugend glaubt. Er sieht neben der arbeitenden Männerkraft und der mütterlichen Frauenkraft die Jugend mit ihren besonderen Idealen stehen; der Sehnsucht nach vollendeter Männlichkeit und hingebender Weiblichkeit. Diese soll verwirklicht werden.

Zwei Wege führen dazu, wobei das Wichtigste ist, daß die Jugend möglichst lange jugendlich bleibt, in reiner Gemüthung langsam heranreift und sich möglichst spät geschlechtlich bindet. In den gemischten Gruppen sucht man die sexuelle Spannung der Pubertätszeit dadurch zu überwinden, daß sich Jungen und Mädchen als Hülfsbereite und ritterliche Kameraden kennen lernen und sich in ihrer männlichen und weiblichen Eigenart geschwehentlich ergänzen. Der Gruppengeist ist meist stark genug, um isolierte Pärchen aufzulösen und bietet somit eine gewisse Gewähr für Verantwortung. Solche gemischte Gruppen erweisen sich als besonders anpassungsfähig und wenig radikal. Anders die reinen Geschlechtergruppen. Sie gehen den andern Weg. Sie wollen ein möglichst langes eigen-geschlechtliches Wachstum. Ihr Geist ist präoder und einseitiger, vor allem um die Erhaltung des Nachwuchses bemüht und nach hierarchischer Gliederung in Bänden strebend.

Aber nicht bloß die sexualerotischen Spannungen sucht die Jugendbewegung ideal zu lösen, sondern sie will noch einen andern Kampf aufnehmen. Sie protestiert gegen die zu frühe Verflattung der Jugend in der Berufsarbeit, die die menschliche Eigenart rasch verkümmern läßt. Nicht früher Geldverdienst ist ihr Ziel, sondern die Erhaltung des ganzen Menschen. Er soll nicht zu früh mit falscher Berufsarbeit belastet und aufgezogen werden. In der Jugendgruppe soll der junge Mensch auch andere Arbeitsmöglichkeiten kennen lernen, um so leichter den Mut zu den ihm gemäßen Berufen zu finden. Die Gruppe vereinigt so schließlich die verschiedensten Berufsarbeiter in einer höheren sittlichen Arbeitsgemeinschaft. Der ideale Geist soll über die Jugend hinaus wirken. So will die Jugendbewegung langsam das ganze Leben der Nation durchdringen; von der Jugend her soll das deutsche Volk nicht nur physisch, sondern auch sittlich erneuert werden.

Eine große Aufgabe, zu deren Verwirklichung eben der unerschütterliche Glaube der Jugend an sich selbst und an die Götlichkeit im Menschen gehört.

Dr. R.

Einweihung des Friedensheimes. Der Landesverein für Innere Mission ist emsig bemüht, durch Schaffung von Altersheimen die Not der alternden und alleinstehenden Frauen, vor allem aus der großen Zahl der Kleintrentnerinnen, zu lindern. Im vorangehen Herbst wurde in unserer Stadt ein neues ev. a. n. Altersheim für Frauen im Hause Friedenstraße Nr. 15 eröffnet und teilweise bezogen. Am Montag fand nunmehr die feierliche Einweihung des zweiten Altersheimes statt. Die Feier nahm einen sinnreichen Verlauf. Eröffnet wurde sie durch ein Frauenquartett, das den 23. Psalm von Schubert vortrug. Der Vorsitzende des Landesvereins Prälat a. D. Schmitt hennner sprach herzliche Grußworte; er deutete den Namen, den das neue Heim tragen soll; „Friedensheim“ soll es heißen. Ein kleines Mädchen überbrachte Kinderwünsche und streute Frühlingsschneeflocken aus. Hierauf berichtete Landeswohlfahrtsparter Werner über die Kleintrentnerfürsorge der Inneren Mission und über die Geschichte des Hans-Thoma-Heimes und des neuen Heimes. Nach einem poetischen Weihenpruch, den Pfarrer Hindenlang verlas, hatte und Prälaten San derod vortrug, sprach Prälat D. Schmitt hennner das Weihenwort. Fräulein Knittel sang Schuberts Lied „Dem Unendlichen“. Fräulein Glunz überbrachte in einem Gebicht die Segenswünsche des Hans-Thoma-Heimes. Der Leiter des Städtischen Fürsorgeamtes Dr. Fichtl begrüßte das neue Heim namens der Stadtverwaltung und des Fürsorgeamtes, der Vorsitzende des Kircheneinwohnerats Prälat a. D. Dr. Dölter namens der ev. a. n. Kirchengemeinde. Als Weihenrede der Badischen Landesbibliothek übernahm Prälat D. Schmitt hennner dem Haupte eine Jubiläumsschrift. Zum Schluss verlas Pfarrer Werner noch schriftliche Grüße. Mit Dankesworten an alle Helfer und Helferinnen schloß er die Feier.

Zechbetrug. Ein lediger Hilfsarbeiter gelangte zur Anzeige, weil er in der Altstadt in einer Wirtschaft einen Zechbetrug in Höhe von 22,40 Mark verübte.

Unfallstatistik.

Gegenüber dem Monat Dezember 1927 hat sich die Zahl der Unfälle im Januar von 46 auf 54 erhöht.

Die Schuld ist wie folgt verteilt:

Bei Kraftfahrzeugen: durch zu schnelles Fahren 1, falsches Einbiegen 21, Unterlassung der Abgabe von Warnungssignalen 2, durch grobe Unvorsichtigkeit 12.

Bei Kraftfahrern: durch falsches Einbiegen 9, durch Unterlassung der Abgabe von Warnungssignalen 1, durch grobe Unvorsichtigkeit 4.

Personen wurden dabei verletzt: Durch Autos 7, durch Kraftfahrern 2, durch Radfahrer 4. Sachschaden entfiel durch Zusammenstoßen mit Autos 38, mit Kraftfahrern 3, mit Fahrrädern 40. Von der Straßenbahn erfolgten 7 Zusammenstöße, wobei 3 Personen durch Selbstverhulden getötet wurden. 2 Personen wurden verletzt.

Naturschutz.

Die neue Badische Verordnung zum Schutze der heimischen Tiere und Pflanzen ist am 14. November 1927 in Kraft getreten. In ihr sind zum erstenmale auch sämtliche Lurche (Frosche, Kröten, Molche und Salamander) sowie ihre Larven (Kaulquappen) und Eier (Laich) unter Schutz gestellt. Schon Ende Februar und Anfang März beginnen manche dieser Tiere mit ihrem Laichgeschäft. Der Naturfreund weiß, daß gerade zu dieser Zeit häufig besonders jugendliche an den Gewässern herumtreiben, um sowohl die erwachsenen Lurche sowie deren Larven und Eier zu fangen und mutwillig zu töten. Dieser Anflug muß aufhören. Die genannten Tiere sind, abgesehen von allem andern, sowohl der Landwirtschaft, wie auch dem Gartenbau sehr nützlich. Deshalb weisen wir ausdrücklich auf das strafbare solcher Handlungen hin und bitten auch alle Naturfreunde, auf ihren Spaziergängen und Ausflügen auf die Lurche und ihre Nachkommen zu achten und als Schützer derselben aufzutreten.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß im Februar und März folgende gefährliche Pflanzen bereits anfangen können zu blühen: Seidelbast (Daphne mezereum), Sternhyazinthe (Sella bifolia), großes Schneeglöckchen (Leucojum vernum) und die verschiedensten Weidenarten (Kätzchen). Das Abpflücken, Abreißen usw. dieser Pflanzen ist verboten und strafbar; auch dürfen die genannten Pflanzen von niemand in den Handel gebracht werden. Jeglicher Verkauf derselben ist also verboten.

Schmüde Cure Räume mit Blumen, die im Garten oder Treibhaus gezogen sind und leicht dafür unsere Natur unberührt. Die fortgeschrittene Kultur vernichtet an sich schon so viel in der freien Natur, daß jeder vernünftige Mensch freiwillig auf ihre weitere Benachteiligung verzichten sollte.

Voranzeigen der Veranstalter.

Voranzeige des Badischen Landesheaters. Die Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell“ durch Felix Baumhach, die am Samstag, den 11. Februar, zum erstenmal in Szene geht, bringt auch in der Besetzung fast aller wichtigen Rollen eine durchgreifende Veränderung. Die Titelrolle spielt Paul Hiert, den Staufacher Paul Rudolf Schulze, den Altinghausen Friedrich Brüder, den Rösselmann Fritz Herz und den Rudens Waldemar Leitzge hier zum erstenmal. Die Badische Haupttruppe sind neu vertreten durch die Damen Nielsen, Quajser und Willer. — Die neuen Bühnenbilder sind von Lorenz Heß, die neuen Kostüme von Margarete Schellenberg entworfen.

Am Wärschenland der „Germania“ bezieht sich der diesjährige Rinderball, den das Hotel „Germania“ am 15. Februar, nachmittags, gegen 8 Uhr abends, im Bürgeraal des Rathauses, ab 12. Februar, nachmittags, gegen 4 Uhr abends, im Hotel „Germania“ in Vorbereitung hat, bei dem aber in erster Linie die maffierie Jugend selbst die Hauptrolle spielen wird. Für die Großen aller ist am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 4-6 Uhr, im Hotel „Germania“ ein „Kostüm-Parade“ und am selben Tage, abends ab 8 Uhr, ein Ball-Parade vorgesehen, die beide gleichermachen sehr vielversprechend sind. — Am Reiche des Bringen Rarmental“ wird sich dieser Ball-Parade spielen und dieser „Wärschenland“ Prinz dürfte gerade in den vornehmen Vämen des „Germania“ eine besonders erlebte Schor froher Anhänger um sich verammeln. — Den Schraus bringt dann am Dienstag, den 21. Februar, abends in „Germania“ ein Maskenfest „In Barock-Banale“, das noch einmal alles vereinen wird, was froh im Verzeht ist und in toller Laune dem Falschung zu ludischen wünscht. Drei glänzende Jazz-Kavellen, eine Nigger-Diele, eine American-Bar und dazu die berühmten schönen Räume mit ihrer entzückenden Ausgestaltung. Nähere Einzelheiten befragt das Interat in der vorliegenden Nummer.

Vom Kampf und dentlicher Treue im Wärschenland. Ueber dieses Thema spricht Maria Kable, eine bekannte Dichterin, am 12. Februar, 8 Uhr abends, im Bürgeraal des Rathauses. Die Dichterin ist in Karlsruhe keine Unbekannte. Sie hat sich vor etwa 3 Jahren mit einem ihrer meistbeliebten Vorträge eine begeisterte Zuhörerschaft gesichert. Maria Kable, eine Bekannte, verließ 1913 Deutschland, um Germanide in Brasilien zu besuchen. Bei Kriegsausbruch 1914 stellte sich dort mit aller Kraft und Energie in den Dienst der Aufklärungsarbeit. Ihre großen Vortragsreisen, Aufsätze und Dichtungen hatten den Erfolg, daß sie bei ihrer Heimkehr 1920 dem Herrn Reichspräsidenten 350.000 Goldmark für die Notleidenden der Ostprovinzen überreichten konnte. Auch der Reichspräsident besuchte sie für die Deutschen im Wärschenland. Karten sind erhältlich in der Buchhandlung bei Müller und Gräß auf der Katterstraße und an der Abendkasse.

Während des Umbaus ist der VERKAUF im Laden Eingang Kreuzstraße

Billig-Billiger-am Billigsten
kaufen Sie jetzt im

Totalausverkauf

bei

Ornstein & Schwarz

Herren- und Knabenkonfektion

Karlsruhe
Ecke Kaiser- u. Kreuzstraße

Anzüge Mk. 49.- 39.- 29.- 19.-

Der Verkauf dauert nur noch 14 Tage!

Ein guter Geschmack



verlangt Kultur im Genuss.
Alpusa-Pralinen sind fein abgestimmte Höflichkeiten, zart schmelzend und von entzückendem Duft....

Alpusa-Schokolade
(Alpenmilch, Mokka-Milch, Bitter, Halbsüß, Nuss)
ist deutsche Edelschokolade.

Verlangen Sie einmal ausdrücklich Alpusa!

ALPUSA A.G. BIESSENHOFEN
bayer. Allgäu.

Einige Damen und Herren für sehr hübsch.

Privat-Mittagstisch

In schönem, Nähe Marktplatz, neuacht. Zivile Preise. Zu erfragen u. Nr. 2320 in der Bad. Pr.

1a. Oberbetten
Daunen-Decken Steppdecken Kissen
Kleine Anzahlung 3 Mk. wöchentl. Vertreiberbesuch jederzeit. — Zuschriften an: Fa. Mocha, Karlsruhe, Zirkel 10, part. B3178

KAUFMANN

mit einigen Wille sucht solides, rentables Geschäft. Bietet eventl. für Kaufmanns tüchtigem Mitarbeiter Anstellung oder Vertikation. Diskret zugesichert. Ang. mit Angabe der Branche, nebst Personalien unter Nr. 23122 an die Badische Presse.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert ausgeführt in der Druckerei Gerb. Thiergarten.

Zeug.-Abtchr. Verzeilt. Fiktivität | Schreibbüro Traub | Kollertstr. 34a III | Tel. 2020

Grüne oder angegraute Haare
nehmen wieder Innendfarbe an durch

Haarfarbe - Wiedernersteller

„Haar wie Neu“ 4.50, 6.-, 8.-
extra hart 7.50, 8.-
Neuware wie Haarwolle anzuwenden.
Internationale Apotheke Marktplatz
Hof-Apotheke, Katterstr. | Carl-Apotheke, Karlsruhe.